Predigtreihe Segen – Teil 1 – 1. Mo. 25-49 – Eben-Ezer

M. Sp. hat bereits auf die neue Predigtreihe hingewiesen. Das Lied zur Predigtreihe („Ich bete um Segen“) wies bereits auf den Start hin: Heute geht es um die persönliche Dimension des Segens: um dich und um mich höchstpersönlich.

Mir wurde schnell klar, dass eine sachlich nüchtern neutrale Predigt darüber wohl nur schwer dieses Persönliche zum Ausdruck bringen könnte. Aber vielleicht könnte eine biblische Person ein Lebenszeugnis abgeben? Ich dachte bspw. an Jakob – wie hat er es eigentlich erlebt, von Gott gesegnet zu werden und heute als einer der Erzväter, als ein Patriarch zu zählen? Der war doch eigentlich zumindest anfangs eher eine recht fragwürdige Person… Doch, hören wir ihn selbst:

Dramat. Monolog zu 1. Mo. 25-49

Mein Vater war reich. Gott hatte ihn reich gemacht. Gott segnet unterschiedlich. Nicht immer so. Er gibt auch innere Werte wie Frieden, was sogar besser ist. Aber davon später mehr.

Trotz seines Reichtums war Vater unglücklich. Wem sollte er alles vererben? Zwanzig Jahre war er nun schon verheiratet und noch immer kein Kind. Papa wurde langsam ungeduldig. Immerhin war er schon sechzig Jahre alt! Nicht ganz so alt wie Großvater damals bei seiner Zeugung… Aber immerhin.

1.Mo.25,21-26 - Die Geburt:

Vati wandte sich im Gebet an Gott. Und tatsächlich - Mama wurde schwanger. Aber sie hatte gewaltigen Schmerzen. Sie klagte Gott: "Warum, HERR?" - Ihr merkt – ich komme aus einer frommen Familie, wir reden mit Gott…

Wie weiß ich nicht, aber irgendwie machte sich Gott bei ihr bemerkbar und sie verstand: "Das kommt von den Zwillingen in Deinem Leib – und weil der Zweite mächtiger als der Erste werden wird. Sie ringen jetzt schon miteinander."

Meine Eltern dachten sich das genau umgekehrt. Aber bei Gott ist manchmal was anders. So kam ich also zur Welt. Genauer gesagt wir - wir waren ja Zwillinge. Ich sollte der Zweite sein. Ich wollte aber nicht der Zweite im Leben meiner Eltern sein. Also klammerte ich mich an den Fuß des

ersten und kam so zu meinem Namen: Jakob - das heißt in Eurer Sprache „Fersenhalter“ oder auch „Betrüger“. Ich lernte bald, dass Namen manchmal so was wie Lebensprogramme sein können. Denn "Fersenhalter" blieb ich in jeder Hinsicht: Ich hatte einen solchen Drang nach Leben, dass ich nach allem griff, was danach aussah.

1.Mo.25,27-28 - Die Kinder:

Mein Bruder hieß Esau wegen seiner vielen Haare. Dicht wie ein Fell überzogen sie seinen Körper. Er liebte die Freiheit und war immer gerne draußen und tobte herum. Deshalb wurde er später Jäger. Vater war ganz vernarrt in ihn und in den Braten, den Esau immer mal wieder nach Hause brachte.

Ich war anders drauf. Gerne bei den Eltern zu Hause im Zelt. Ein Stubenhocker. Mamas Liebling.

1.Mo.25,29-27,40 - der Erbstreit:

Eines Tages machte sich das bezahlt. Ich hatte so viel von Haushalt mitbekommen, dass ich damit endlich mal im Leben Erster sein konnte: Mein Bruder kam total müde und abgearbeitet nach Hause. Ich hatte ein super leckeres Abendessen fertig. Esau wollte essen. Ich ließ ihn teuer bezahlen: Alle Rechte eines Erstgeborenen übertrug er mir. Geschafft!

Papa – inzwischen nicht nur echt alt, sondern auch blind – merkte, dass es an der Zeit war, das Erbe zu verteilen und den väterlichen Segen rauszurücken.

Aber ohne Rücksicht auf Gottes Worte bei meiner Geburt und den Erbverzicht meines Bruders vorher wollte er alles seinem Liebling Esau zuschanzen. Er bat ihn: "Geh auf die Jagd und mach mir einen Braten. Danach gebe ich dir den Segen der Familie!"

Mutti hörte das und ärgerte sich. Ich sollte doch alles erben! Sie machte einen Braten zurecht, wie Papa ihn liebte. Dann forderte sie mich auf, damit zu ihm zu gehen und mich für Esau auszugeben. Zuerst wollte ich nicht, dachte an die Gefahr. Doch Mama half dem ab und sorgte für eine

Verkleidung… Und mein Vater war sowas von blind, der merkte kaum was und erteilte mir den väterlichen Segen.

Als dann später alles rauskam, war die Aufregung groß. Aber Papa machte den Segen nicht rückgängig. War ihm eingefallen, dass Gott schon bei der Geburt gesagt hatte: der Ältere wird benachteilig werden?

1.Mo.27,41-28,9 - Die Flucht:

Esau schwor Rache, fürchtete aber den Ärger mit Papa. So sagte er: "Wenn der Alte erst mal tot ist... dann erschlag ich das Aas!"

Mutti hörte das und riet mir zur Flucht. Dabei hatte sie einen Hintergedanken: ich sollte – anders als Esau - keine ungläubige Frau heiraten. Auch Papa wollte das Unglück verhindern – und ich war mir nicht sicher, was das größere Unglück für ihn war: Mein Tod oder die Heirat mit einer ungläubigen Frau. Jedenfalls sollte ich zu einem Onkel ins Ausland – in Mamas alte Heimat - reisen und dort heiraten. Wieder segnete er mich. Diesmal im Wissen, dass ich Jakob war. Mann, tat das gut!

1.Mo.28,10-22 - Der Traum und das Gelübde:

Bei einer Übernachtung – ich war noch gar nicht weit weg von zu Hause - hatte ich einen Traum. Da versprach mir Gott, aus mir ein Volk zu machen und mir das Land zu geben, auf dem ich grade lag! Speziell mit meiner Familie wollte er etwas ganz Besonderes machen, das wichtig wäre für alle Menschen und Zeiten auf Erden - bis heute in Deine Zeit hinein!

Ganz am Ende versprach er: "Ich verlass dich nicht und bring dich wieder hierher."

Als ich erwachte, schwor ich, wenn er alle Versprechen hält, für mich sorgt und zu Hause Frieden schafft, dann sollte dieser Gott - Papas Gott - auch mein Gott werden.

1.Mo.29,1-32,3 - Jakobs Aufenthalt bei Laban:

Ich fasse mich kurz. Im Ausland erlebte ich eine ganze Menge. Ich hatte da auch ziemlich viel Ärger. Mit dem Onkel Laban, der mein Schwiegervater wurde. Der war auch so ein Trickser wie

ich. In ihm fand ich meinen Lehrmeister und bekam selbst zu spüren, was es heißt, andere hereinzulegen. Doch Gott segnete mich mit vier Frauen, zwölf Söhnen und x Töchtern und einem Reichtum, der Labans Söhne neidisch werden ließ. Aber das sind x andere Geschichten.
Es vergingen zwanzig Jahre. Aber immer wieder - auch wenn ich was falsch gemacht hatte: Immer wieder stellte sich Gott auf meine Seite. Ganz besonders am Ende der zwanzig Jahre, als Gott meinte: Geh wieder heim!
Es gab noch mal so richtig Ärger mit Schwiegervater und seinen Söhnen… Aber Gott stand mir bei.

1.Mo.32,4-33,15 - Der Kampf mit Gott und Menschen:

Wir näherten uns der Heimat. Ich schickte einige Knechte vor, um mich bei meinem Bruder zu melden. Sie kehrten bald zurück und sagten: "Dein Bruder kommt dir entgegen. Er hat 400 Männer bei sich!"
Plötzlich hatte ich Angst. Die zwanzig Jahre Abstand waren vergessen. Der Betrug von damals stand mir vor Augen als wäre es gestern gewesen. Meine Schuld holte mich ein! Aller Segen meines Vaters war vergessen. Ich stand da und hatte Angst!
Hastig teilte ich meinen Besitz in zwei Teile. Sollte mein Bruder einen Teil überfallen, könnte ich vielleicht den anderen retten. Ich betete, erinnerte Gott an alle Versprechen, bat um Hilfe.
An der seichten Stelle eines Flusses schlug ich mein Nachtlager auf. Ich schickte mehrere kostbare Geschenke meinem Bruder entgegen. Hoffte, ihn dadurch zu besänftigen. Legte mich schlafen.
Mitten in der Nacht stand ich auf. Aufregung? Angst? Ich weiß es nicht. Jedenfalls führte ich meine Familie und allen Besitz über die Furt. Das ganze Lager löste ich auf. Blieb allein zurück.
Da! Ein Fremder! Ein Kampf!
Wir rangen miteinander stundenlang - bis zum Sonnenaufgang. Doch ich gab nicht auf. Bislang war ich immer abgehauen, wenn es wo schwierig wurde. Diesmal nicht. Der Andere schlägt mir an die Hüfte.

Seitdem hinke ich. Für den Rest meines Lebens eine Erinnerung an diese Nacht… Ich ächzte: "Ich lass dich nicht los, bevor Du mich nicht segnest!"

Da gab mir mein Gegner einen neuen Namen: "Nicht mehr Jakob soll dein Name sein, sondern Israel!"

Wisst ihr noch, was Jakob hieß? Fersenhalter - aber auch Betrüger. Israel aber heißt in Eurer Sprache: "Kämpfer Gottes." - Mein Gegenüber sagte: "Du hast mit Gott und Menschen gerungen."

Dann gab mir er mir den Segen, den ich mein ganzes Leben lang immer gesucht und haben wollte. Dieser Segen war mir mehr wert als aller Besitz. Den mir Gott schon immer versprochen hatte. Aber er wollte ihn mir eben nicht mit Lüge und Betrug geben. Ich begriff: Gott hatte in dieser Nacht mit mir einen ganz speziellen Kampf ausgetragen - und mich dabei am Leben gelassen.

Abschluss:

Da ging die Sonne auf. Hinkend ging ich zu meiner Familie. Schon kam Esaus Truppe. Ich humpelte auf ihn zu, ging auf die Knie. Esau sprang vom Pferd und - umarmte mich.

Zwei erwachsene Männer heulten – vor Freude. Gott hatte auch sein letztes Versprechen gehalten: Frieden!

Aber auch ich hielt mein Wort, das ich damals gegeben hatte: Der Gott meines Vaters wurde nun auch mein persönlicher Gott. Ich war jetzt

Israel, nicht mehr Jakob. Ein Gesegneter des Herrn. Meine Jagd nach einem gelungenen Leben hatte ihr Ziel erreicht.

-> *wieder zurück in die Prediger-Person:*

Jakob war schon ein sehr spezieller Mensch. Durch einen harten Weg reifte er zum Patriarchen, der den Namen ISRAEL trug und dem ganzen Volk nach ihm den Namen gab. Wir hörten vorhin in der Schriftlesung (Hebr. 11,1-3+17-21) durch M. Sp., wie er im Neuen Testament gesehen wird… Gott war

mit allen Schwächen und Stärken Jakobs einen langen, sehr eigenen Weg gegangen… Wäre es leichter, Jesus gleich zu Anfang unseres Lebens in den Mittelpunkt zu stellen? Was gäbe das für Segen! Wir singen das Lied: Mittelpunkt. Amen

- *Unterschiede zwischen Rede und Manuskript sind möglich. –*
- *Frank R. Edelmann –*

Zum Weiterarbeiten in Hauskreis/Kleingruppe – 3 Fragen:

---

1. Was war „Segen“ im Leben von Jakob und was nicht (oder weniger)? Woran machen wir heute Gottes Segen fest?
2. Mit wem oder was rang Jakob in dieser Nacht an der Furt des Flusses Jabbok (1. Mo. 32,23-33)? Mit was haben wir in unserem Leben zu ringen?
3. Wieso bevorzugt Gott den Jakob im Gegensatz zu Esau? Fühlen wir uns von Gott benachteiligt, übersehen?